



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 122'803
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 15
Fläche: 16'371 mm²

Ausstieg aus dem Torfimport

Bundesrat sieht Möglichkeit für Einfuhrverbot in 20 Jahren

Der Abbau von Torf schädigt die Umwelt. Der Bundesrat erwägt daher ein Importverbot von Torf. Zunächst setzt er aber auf freiwillige Massnahmen der Branche.

hof. · Torf ist ein kostbares Naturprodukt. Sein Marktpreis aber ist tief. Torf entsteht über Jahrhunderte und Jahrtausende in Mooren, ein 50-Liter-Sack mit «naturreinem Qualitätstorf» kostet bei der Landi zurzeit lediglich 5 Franken 90. Der in der Schweiz erhältliche Torf stammt aus dem Ausland. Denn hierzulande ist der Abbau seit 1987 verboten; mit der Rothenthurm-Initiative wurde jegliche Veränderung von Mooren untersagt. Der Import von Torf ist allerdings erlaubt. Gemäss Schätzungen werden jährlich 115 000 bis 150 000 Tonnen Torf eingeführt.

Das Abbauverbot im Inland und die gleichzeitige Zulässigkeit des Imports stünden in einem «starken Widerspruch» zueinander, schreibt der Bundesrat in einem am Freitag veröffentlichten Bericht. Darin beantwortet er ein Postulat der Zürcher Ständerätin Verena Diener (glp.), die von der Regierung ein Konzept zum «Torfausstieg» verlangt hatte.

Der Bundesrat anerkennt das Problem des Torfabbaus. Dadurch würden nicht nur Ökosysteme zerstört, sondern auch klimawirksames Kohlendioxid frei-

gesetzt. Die jährlichen Torfimporte entsprechen 0,21 bis 0,28 Millionen Tonnen CO₂ und damit rund einem halben Prozent der jährlichen Treibhausgasemissionen der Schweiz. Der europäische Markt wird vor allem von osteuropäischen Staaten beliefert. Gemäss Bundesrat werden in der EU jährlich über 60 Millionen Kubikmeter Torf abgebaut, was 1200 Quadratkilometer zerstörte Moorflächen hinterlässt.

Von einem sofortigen Verbot des Torfimports sieht der Bundesrat trotzdem ab. Zwar seien für die Hobby- und die professionelle Landschaftsgärtnerei bereits Ersatzprodukte vorhanden. Torf-Substitute fehlten aber im professionellen Zierpflanzen-, Gemüse- und Früchteanbau. Hier sei weitere Forschung nötig, die etwa das Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Frick durchführt. Der Bundesrat setzt zunächst auf freiwillige Massnahmen durch die Branche, um von der Verwendung von Torf wegzukommen. Genügt dies nicht, soll ein Importverbot in Erwägung gezogen werden. Handelspolitische Massnahmen würden aber erst in etwa zwanzig Jahren ergriffen werden.

Die Naturschutzorganisation Pro Natura begrüsst zwar, dass der Bundesrat aus der Verwendung von Torf aussteigen will, doch er tue dies zu «zaghaf». Der freiwillige Verzicht auf Torf habe bei Importeuren und Detailhändlern in den letzten Jahren nicht zum gewünschten Resultat geführt.